

1996
KAWA KAFFEE

OUTPUT



DAY



Impressum

Druck: Selbst-Kopierer
Auflage: 500
Erscheinungsdatum: 24. Juni 96
Herausgeber: Fachschaftsinitiative Informatik
ViSdP: Robert Kießling
c/o SprecherInnenrat,
Turnstr. 7, 91054 Erlangen

Das *Output* ist eine Zeitschrift der Erlanger Informatikstudentinnen und -studenten. Es wird von der Fachschaftsinitiative Informatik herausgegeben.

Im *Output* abgedruckte Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Fachschaftsinitiative Informatik wieder.

An dieser Ausgabe haben mitgeschneppelt:

Rahel

Flas

Ingo

Ansie
eine Leihgabe
der FS1 CW!

Unsere Vertreter in den Gremien:

StuVe: Tim Fühner, Christian Wawersich
Konvent: Thomas Gärtner (Sprecherrat)
StuKo: Christian Wawersich und Ingo Scholz
StuKo WiInf: Alex Voß
LuSt: Tim Fühner
SeKoRa: Robert Kießling

StuVe: Studentische Versammlung; StuKo: Studienkommission Informatik,
StuKo WiInf: Studienkommission Wirtschaftsinformatik; LuSt: Ständige
Senatskommission für Lehre und Studierende; SeKoRa: Senatskommission
für Rechenanlagen

Inhalt

1. Impressum	2
2. Inhalt	3
3. Editorial	4
4. Neues aus der StuKo	5
5. Fairer Kaffee an der FAU	8
6. Die Krise	10
7. Mit einer Horde Ersties	14
8. Vorlesungsumfrage	18
9. Macker und Mietzen	26
10. Presse	29

'We may even get lost and be frozen by frost.
We may die in an earthquake or tremor.
Or nastier still, we may even be tossed
On the horns of a furious Dilemma.'



Editorial

Endlich scheint es mal wieder so weit zu sein: es haben sich ein paar (mehr oder weniger) arbeitswillige Studis im FSI-Zimmer zusammengefunden, um ein neues Output auf die Beine zu stellen. Lange hat's ja gedauert, vom ersten Layout-Termin vor drei Wochen (als ein einziger mutiger FSI'ler die Stellung hielt) bis zu diesem nun hoffentlich letzten Treffen.

Für diese Ausgabe haben wir also wieder ein paar interessante Artikel zusammengetragen bzw. selbst verbrochen. Da hätten wir etwa den Bericht von der StuKo-Sitzung im letzten Februar (zugegeben, das ist schon etwas lange her, aber vorher gab's ja leider kein Output), sowie einige Zeilen zu aktuellen Themen wie fair gehandeltem Kaffee in Mensen und Cafeterien oder Koedukation.

Ein Tag, den Ihr Euch gleich mal dick in Eurem Terminkalender anstreichen solltet, ist der 2. Juli. Nicht nur, weil da und am Tag darauf die Hochschulwahlen stattfinden, sondern auch wegen unseres Sommerfestes, das Ihr auf keinen Fall verpassen d"urft (mehr dazu weiter hinten im Heft).

Das war's von meiner Seite. Danke noch an alle, die dieses Output ermöglicht haben und viel Spaß beim Lesen an alle anderen!

Ingo, 14.6.1996

Nachtrag:

Na ja, leider hat der eine Layout-Termin nun doch nicht gereicht. Inzwischen ist wieder eine Woche ins Land gegangen, und wie's aussieht, werden wir es diesmal endlich schaffen. Zwar ist unser Team schon wieder von vier auf zwei Leute geschrumpft, aber wir sind durchaus optimistisch, heute fertig zu werden. Falls nicht, werdet Ihr hier noch einen zweiten Nachtrag finden...

Ingo, 20.6.1996

Neues aus der StuKo

vom 21. 2. 1996

Nachdem die neue FPO letztes Jahr verabschiedet wurde, sind die Themen für StuKo-Sitzungen etwas rar geworden. Deswegen fand die zweite Sitzung des WS 95/96 auch erst sehr spät statt, und konnte nicht mehr mit so brennenden Themen aufwarten.

Eine traurige Nachricht vorweg: unser langjähriger und erfahrener FSI-Vertreter in der StuKo, Hartmut Schirmacher, ist von seinem Amt zurückgetreten (weil er ein Jahr lang das schöne Leben in Grenoble genießt). Als sein Nachfolger wurde ein junger, dynamischer Student bestimmt, nämlich meine Wenigkeit, Ingo Scholz.

Schon etwas länger her ist der Rücktritt von Dirk Bartz. An seine Stelle trat der, nicht mehr ganz so junge, aber mindestens genauso dynamische Christian Wawersich.

Eine kurze Vorstellung von uns erscheint im Janusblatt, dem Wahlinfo der FSIen Informatik und CIW.

Nun zur Sitzung selbst: Nachdem ich kurz vorgestellt

worden war, wurde erst einmal über die Statistik der Studierendenzahlen diskutiert. Wie nicht anders zu erwarten, wurde festgestellt, daß es eindeutig zu wenig Studienanfänger gibt. Ein Blick auf die Statistik macht hier den Ernst der Lage deutlich:

Fachsemester	Eingeschr. Studenten
1-4	254
5-9	341
>9	400

Als Gegenmaßnahme soll ein (bereits existierendes) Informationsfaltblatt der Informatik überarbeitet werden, das später bei Informationsveranstaltungen an Schulen o.ä. verteilt wird. Zusätzlich gibt es ein Faltblatt der ganzen Fakultät (was ziemlich grausam gemacht war), in dem auch für die Informatik ein Absatz reserviert wird. Zu beiden Broschüren haben wir inzwischen Vorschläge erarbeitet und

eingereicht.

Im Zusammenhang damit wurde auch noch mal der OTRS-Schein angesprochen, da dieser ja die Statistik verschlechtert hat. Dieses Thema wurde aber schnell abgewürgt.

Der Studienführer ist jetzt übrigens auch im WWW verfügbar (<http://www4/sf/>). Und – um Verwirrungen zu vermeiden – der Studienführer zweiter Teil (Ergänzung) heißt ab jetzt "Verzeichnis der Lehrveranstaltungen".

Nächster Top war die Diskussion über die (lange fällige) Neugestaltung der Orientierungsvorlesung. Diese soll nur noch im Sommersemester angeboten werden, in zwei Blöcke aufgeteilt werden (Lehrstühle der Informatik, Nebenfächer), und jeweils drei oder vier Fächer in einer Doppelstunde vorstellen. Anschließend an jeden Block gibt es dann eine Veranstaltung, die von den Studierenden organisiert wird und die Fächer aus studentischer Sicht darstellen soll. (Falls hier die Vorstellung eines bestimmten Faches von

euch gewünscht wird, dann meldet euch bitte.)

Ein wirklich bedeutender Erfolg für uns war auch die Durchsetzung eines Hinweises auf die FSI im Aufzug (mit Zimmernummer!). Dank dieser Anfrage stehen jetzt auch der Studienberater und die Nichtordinarien auf dem Schild im Aufzug.

Neu eingeführt wird ab dem WS 96/97 der Studiengang Informatik für Lehramtsstudierende sowie ein Kompaktstudium für bereits fertig ausgebildete Lehrerinnen. Die Vorstellung neuer Modelle für das Nebenfach BWL wurde auf dieses SS verschoben.

Der letzte (und interessanteste) Punkt war die Erwähnung der Tatsache, daß die im Hauptstudium verlangten benoteten Scheine auch über mehrere Veranstaltungen abgelegt werden können und diese dann vom Prüfungsamt automatisch zusammengefaßt werden. Geklärt werden konnte auch die Frage, ob man sich schon für den ersten Teil der Diplomprüfung auf ein Schwerpunktfach festle-

gen muß. Dies ist laut Prüfungsordnung nicht nötig (auch wenn im Anmeldeformular ein Kästchen dafür vorgesehen ist).

Als Fazit meiner ersten StuKo-Sitzung (bei der ich nur als Gast anwesend war) kann ich sagen, daß es auf jeden Fall eine interessante Erfahrung ist. Auch wenn ich zugeben muß, daß ich stellen-

weise doch etwas überfordert war, vor allem bei Dingen, die sich zu sehr auf FPO's oder ähnliches bezogen. Immerhin habe ich jetzt mal einen Grund, mich mit dem rechtlichen Kram zu beschäftigen, was ja eigentlich auch für mein eigenes Studium nötig ist.

Ingo

'Dear friends, we surely all agree
There's almost nothing worse to see
Than some repulsive little bum
Who's always chewing chewing gum.'



Fairer Kaffee an der FAU

Zur Zeit führt das Ökoreferat eine Unterschriftenaktion durch, die es zum Ziel hat, die Einführung von ökologisch angebautem und fair gehandeltem Kaffee in den Mensen und Cafeterien des Studentenwerkes durchzusetzen. Hier ein paar Infos zum Thema fairer Handel:

Handelsüblicher Kaffee/Tee wird in der Regel auf Großplantagen in Monokultur angebaut. Um die Erträge zu maximieren, werden Boden und Pflanzen mit großen Mengen an Insektiziden, Pestiziden und Dünger behandelt. Die Folgen für die Natur und die dort lebenden Menschen sind leicht auszumalen – ebenso wie die gesundheitlichen Folgen für die KonsumentInnen.

Gleichzeitig sind Kaffee und Tee für viele Anbauländer das wichtigste Exportprodukt und entsprechend abhängig sind ihre Wirtschaften von deren Verkauf. Dieser Handel läuft jedoch auf Kosten der ProduzentInnen: von den ohnehin sinkenden Endverbraucherpreisen erreicht sie nur ein Bruchteil. Den größten Teil teilen sich ZwischenhändlerInnen, SpekulantInnen und die Kaffee-/Teekonzerne.

Insgesamt erhöhen diese Strukturen den Druck, durch noch rücksichtslosere Ausbeutung des Bodens die Produktionsmengen weiter zu steigern. Die Folge: die Preise sinken weiter. Ein Teufelskreis, aus dem es scheinbar kein Entrinnen gibt.

Alternative Handelsstrukturen (z.B. MITKA, Simon Lévelt, gepa) beweisen jedoch, daß es auch anders geht! Sie unterstützen schwerpunktmäßig kleinere ProduzentInnengruppen und vereinbaren mit ihnen

faire Preise (10% mehr als der jeweilige gültige Weltmarktpreis) zu festen Abnahmemengen. Das befreit die ProduzentInnen aus dem oben beschriebenen Teufelskreis, ermöglicht ihnen langfristige Planung und sichert ihnen so eine menschenwürdige Existenz.



Von Seiten der Studierendenwerke werden oft eine Reihe von Einwänden gegen die Einführung von fairem Kaffee erhoben, so z.B. daß die Umstellung eine Preiserhöhung von ca. 20Pf bewirken würde. Tatsächlich würden die realen Mehrkosten aber nur 5Pf pro Tasse betragen. Außerdem stellt sich die Frage, ob nicht auch eine Erhöhung um 10 Pf für diesen Zweck von den Studierenden getragen würde.

Auch daß die Studierendenwerke grundsätzlich gezwungen seien, mit einer öffentlichen Ausschreibung alle KaffeeanbieterInnen gleich zu behandeln, (wobei die geringfügig teureren Produkte aus fairem Handel dann keine Chance hätten) ist nicht richtig.

Es ist gesetzlich durchaus möglich, eine spezifische Ausschreibung durchzuführen, die konkrete Anforderungen an das ausgeschriebene Produkt stellt - in diesem Fall etwa die Forderung nach ökologisch angebautem, kooperativ produziertem Kaffee, wofür es auch Beispiele (etwa aus NRW) gibt.

Nicht zuletzt ist es auch sehr wohl nachprüfbar, daß der mehr gezahlte Betrag tatsächlich bei den ProduzentInnen ankommt: Bei der gepa wird zum Beispiel ein garantierter Mindestpreis (1,26 \$ /Pound) zur Deckung der Produktionskosten sowie ein zusätzlicher Solidaritätszuschlag von 10% für die soziale und politische Arbeit der HandelspartnerInnen gezahlt. Übersteigt der Weltmarktpreis den garantierten Mindestpreis,

wird der aktuelle Weltmarktpreis plus der zusätzlichen 10% gezahlt. Durch die garantierten Mindestpreise sind die ProduzentInnen unabhängig von den Schwankungen der New Yorker Kaffeebörse. Die Verteilung des Erlöses übernehmen, wie überall sonst auch, die demokratisch organisierten ProduzentInnen, also die Kooperativen selbst.

Wie Ihr vielleicht wißt, verkauft die FSI-Informatik schon seit langem Kaffee aus kontrolliert biologischem Anbau und fairem Handel (Sandino Orgánico aus Nicaragua, z.Zt. 10,- pro Pfund). Wir unterstützen die Aktion des Ökofeferates und hoffen, das Studentenwerk mit unseren Vorschlägen zu überzeugen.

Herz

SPIEL & WELT

BRETT-, DENK- UND KNOBELSPIELE AUS ALLER WELT
Kuttierstraße 4 · 8520 Erlangen · Telefon 091 31/20 89 55

Die Krise

Krise? Welche Krise, mögen sich so manche bei diesem Titel fragen. Das Studium ist so gut geregelt wie noch nie, so lange man auf ausgetretenen Bahnen bleibt. Die Vorlesungen stehen im Vorlesungsverzeichnis, bei Studienarbeiten kann man aus dem Vollen schöpfen, weil Themen im Überfluß da sind, und sollte mal eine Prüfung anstehen, dann holt man sich halt bei der FSI was an alten Prüfungsfragen so da ist.



Womit wir auch schon beim Thema wären: die Krise steckt bei uns, der FSI Informatik, und ist eine gravierende Personal-krise.

Ich will jetzt nicht mit dem

Früher-war-alles-besser-Sermon anfangen, allein schon weil ich die "guten alten Zeiten" nicht mal selbst erlebt habe. Aber es mag schon richtig sein, daß vor vier Jahren, als die Anfängerzahlen noch viermal so hoch waren wie heute, die Begeisterung größer war und mehr Leute da waren, die anfallende Arbeiten erledigten. Für den kümmerlichen Rest, der noch übrig ist, ist es inzwischen fast unmöglich geworden, all das weiterzuführen, was damals angefangen wurde, und gleichzeitig auch neue Ideen zu verwirklichen.

Den meisten von Euch wird das wahrscheinlich auch schon aufgefallen sein. Immer öfter muß ich, wenn ich im FSI-Zimmer Dienst schiebe, Student-

Innen, die sich nach neuen Prüfungsfragen erkundigen, unverrichteter Dinge wieder wegschicken. Ganz einfach, weil erstens der Rücklauf an Prüfungsfragebögen immer geringer wird, und

zweitens keiner mehr die Zeit hat oder aufbringen möchte, die Fragebögen abzutippen und in eine lesbare Form zu bringen. So ein Fragebogen könnte in einer halben Stunde erledigt werden, wenn man z.B. zwischen zwei Vorlesungen ein wenig Zeit totzuschlagen hat.

Was wir brauchen, sind freiwillige Helfer, die uns gelegentlich mal von diesen Aufgaben entlasten, weil wir alleine inzwischen zu wenige sind, um damit fertig zu werden (nebenbei müssen wir ja auch mal studieren). Und, um alle Bedenken gleich im Keim zu ersticken: keiner, der uns mal aushilft, wird gleich in die FSI gepreßt!

Dann wäre da noch diese Zeitschrift hier. Das letzte Output war eher ein Dünnpapier, an eine zweite Ausgabe war erst recht nicht zu denken. Und auch hier ist es wieder dasselbe Problem. Es fehlen einfach die

Leute, die die Artikel schreiben könnten! Sogar wenn jeder von den verbleibenden fünf Aktiven drei Artikel schreibt, wird das Output nicht mehr als ein dünnes Heftchen. Deswegen auch hier wieder der Aufruf: Wir brauchen Freiwillige, die sich mal als Journalisten versuchen.

Das Output ist eine einzigartige Chance, z.B. Probleme mit dem Studium an die Öffentlichkeit zu bringen, oder über interessante Erfahrungen zu schreiben, die es ja auch in der Informatik geben soll. Ich denke da etwa an Auslandsaufenthalte, von denen man berichten könnte, Nebenfächer, die zum ersten Mal

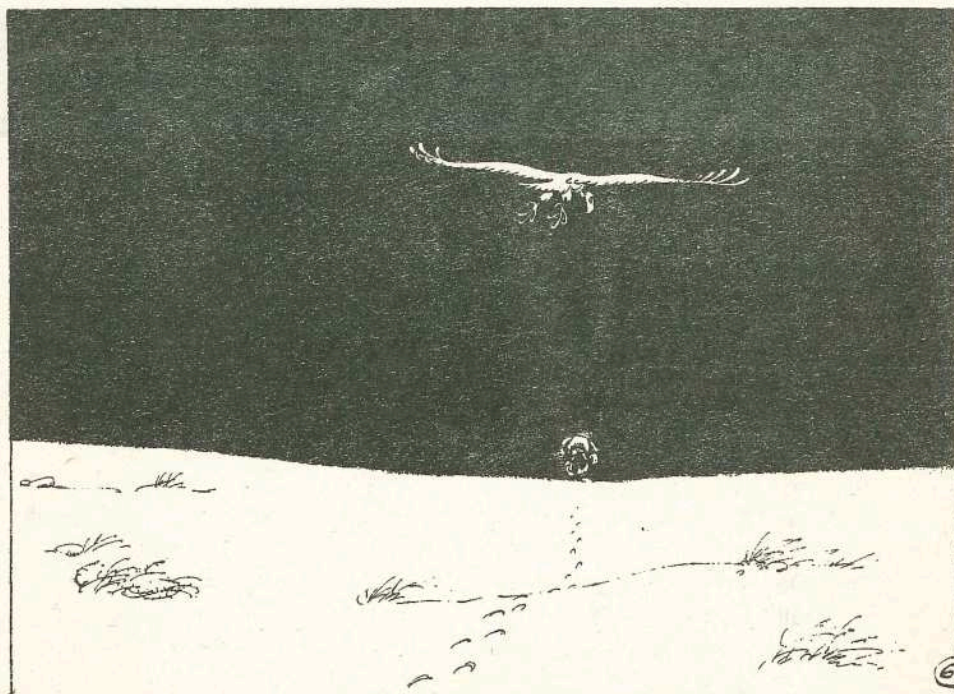


belegt werden oder Kuriositäten aus dem Prüfungsamt, die ja fast täglich passieren. Oder auch mal von Alltagsproblemen, und wie man sie lösen kann, oder politischen Themen, die man loswerden möchte. Hier kann man sich endlich mal Luft machen, und obendrein Nachfolgenden helfen, dieselben Fehler nicht noch mal zu machen. Denn eins ist klar: das Studium ist am besten zu schaffen, wenn wir unser Wissen an Jüngere weitergeben, genauso wie wir von den Älteren profitiert haben.

Das waren nur zwei Bei-

spiele, aber es gibt noch viele andere Bereiche, in denen wir Eure Hilfe benötigen (Sommerfest, Tutorien, Plakataktionen und und und ...). Wieso schaut Ihr nicht mal hin und wieder bei uns im FSI-Zimmer vorbei (2. Stock, blaues Hochhaus). Sei's nun, um mal an unser Brett zu schauen, um nachzufragen, ob's was zu tun gibt oder nur, um mit uns ein wenig zu plaudern. Denn woher sollen wir sonst wissen, wo wir anpacken müssen, und für Hilfe sind wir immer dankbar.

FSI Informatik



65

Federgrün

ENTWICKLER/IN IBM Großrechner-Umfeld

HMT-Informationen-Systeme GmbH - ein Unternehmen der HYPO-Bank-Gruppe

Unser Name steht für ein erfolgreich etabliertes und innovatives DV-Dienstleistungsunternehmen. Durch das konsequente Leben unserer Leitlinie „Höchstleistung mit Teamgeist“ erzielen wir optimale Lösungen für die individuellen Aufgabenstellungen unserer namhaften Kunden.

Die Stärke unserer hochqualifizierten Mitarbeiter liegt in der professionellen Beratung, der anwenderorientierten Software-Entwicklung und in der Entwicklung und Umsetzung von Qualifizierungsmaßnahmen.

Zur Unterstützung unseres Bereiches Client/Server Anwendungsentwicklung suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt **kompetente Software-Entwickler/-Innen**. Ihre Hauptaufgabe wird die Planung, Koordination und Realisierung von Anwendungssystemen auf dem Großrechner im IBM-Umfeld sein, ggf. auch als Komponente eines Client/Server-Systems.

Aufgrund unseres Beratungsschwerpunktes **Finanzdienstleistungen** wären einschlägige Erfahrungen in diesem Bereich von Vorteil. Wenn Sie neben Ihrer methodischen und sozialen Kompetenz auch über ein sicheres Auftreten, Kooperationsfähigkeit, Kreativität und Initiative verfügen, erwartet Sie bei uns ein herausforderndes und stark teamorientiertes Berufsumfeld.

Durch die Zugehörigkeit zur HYPO-Bank Gruppe bieten wir unseren Mitarbeitern berufliche Sicherheit, weitreichende Weiterbildungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen, auch konzernweit. Die Sozialleistungen sind entsprechend attraktiv. Interessiert? Dann senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen (einschl. Gehaltsvorstellung) an Frau Monika Graßold. Für telefonische Vorabinformationen steht Ihnen unser Kaufmännischer Leiter, Herr Forstner, gerne zur Verfügung (Tel. 089/46091-155).

Mit einer Horde Erstis...

Von den Tutorien

Ein ganz gewöhnlicher Abend in irgendeiner Kneipe in Erlangens Innenstadt. An den kleinen Tischen sitzen Pärchen oder kleinere Gruppen von Gästen. Nur in einer Ecke sind drei Tische zusammengerückt, an denen ein knappes Dutzend junger Studenten die Köpfe zusammenstecken und angestrengt den Ausführungen eines aus ihrer Mitte lauschen (natürlich bei einem Glas Bier und einem kleinen Imbiß). Würde man näher hingehen könnte man etwas über Mathevorlesungen, Tips zu Prüfungen oder ähnlichen Studentenweisheiten hören.

Seit drei Jahren ist das zum Glück keine ungewöhnliche Szene mehr. Wie schon in den beiden vorangegangenen Jahren konnten wir auch dieses Wintersemester wieder Tutorien im Rahmen der Erstsemestereinführung anbieten. Ein wichtiger Bestandteil waren dabei wieder, neben Informationen über das Studium allgemein, die Lehrstuhlbesichtigungen. Ich habe mich mal ein wenig umgehört

und ein paar Meinungen und Eindrücke dazu gesammelt.

Bei den meisten Lehrstühlen ließ sich schon bald feststellen, daß man aus den Erfahrungen des letzten Jahres gelernt hatte. Nicht nur, daß immer mehr dazu übergegangen wird, für die Neueinsteiger Plätzchen oder Kaffee bereitzustellen (ist auch für die Tutoren sehr angenehm), auch an der Präsentation wurde gefeilt.

Das zeigte sich etwa bei den Programmiersprachen (LS II). Die Projekte, die besichtigt wurden, waren allesamt sehr interessant dargestellt und gut in sich abgeschlossen. Über die Versorgung ließ sich nicht klagen, herb war nur, daß die Dominosteine so früh ausgegangen waren. Die anschließende Diskussion mit Martina Keil stieß bei den Studis auf eine positive Resonanz und wurde gern angenommen.

Ebenfalls positive Kritik rief die Führung bei der KI (LS VIII) hervor. Zwar schlug bei der Projektvorstellung leider der sprichwörtliche Vorführeffekt

voll zu, waren ansonsten aber sehr informativ. Als Verbesserung (gilt eigentlich bei allen Lehrstühlen) könnte man bei diesen Vorstellungen beispielsweise noch auf Kooperationen mit der Industrie oder die Entstehung der Projekte eingehen. Vorbildlich bei dieser Führung war, daß sich Herr Stoyan und Herr Görz persönlich um die Organisation gekümmert haben und zumindest einer von ihnen ständig anwesend war. Letztes Problem war noch die Zahl der Zuhörer. Da so viele zu der Besichtigung

gekommen waren, mußten am Schluß für die Vorführungen zwei Gruppen gebildet werden, wodurch eine abschließende Diskussion verhindert wurde.

Mit dem selben Problem war auch der Lehrstuhl für theoretische Informatik (LS I) konfrontiert. Organisatoren wie auch Tutoren waren gleichermaßen überrascht über die große Zahl an Interessenten. Bedingt durch den späten Termin nach Weihnachten waren mehr Ersts als erwartet gekommen und konnten nur noch knapp in dem




DRUCKLADEN

DRUCK & KOPIE

BISMARCKSTR. 34
91054 ERLANGEN
09131 - 8073 10

- **Kopieraufträge**
schnell und zuverlässig
- **Textildruck**
T-Shirts, Sweat-Shirts,
Mousepads
- **Druck**
Dissertationen, Vereinszeitungen
- **Buchbinden**
sofort
- **Laserfarbkopien**
- **Laminieren**
bis DIN A3



DIN A2 KOPIEN
vergrößern und verkleinern von 50% - 200%

kleinen Seminarraum untergebracht werden. Glücklicherweise reichten die Krapfen trotzdem (für "Leebkuchen" war's ja schon zu spät). Wie der Name schon sagt, ist dieser Lehrstuhl natürlich sehr theoretisch orientiert und konnte deswegen wenig konkrete Beispiele zeigen. Dies wurde dadurch gelöst, daß alle Mitarbeiter, Assistenten, Dozenten und der Lehrstuhlinhaber, sich und ihre Arbeit vorstellten. Alles in allem sehr interessant, auch wenn Herr Leeb für eine Einführung vielleicht ein wenig zu weit in die Zahlentheorie vordrang.

Ganz im Gegensatz hatte Herr Ertl bei der Graphischen Datenverarbeitung (LS IX) natürlich keine Probleme, praktische Anwendungsbeispiele vorzuführen. Wie gewohnt war der Andrang ziemlich groß, zumal eine der Vorführungen direkt im Anschluß an die Führung der KI stattfand. Gut war auch, daß Herr Ertl auch auf das Vorlesungsangebot einging.

Ähnliche Möglichkeiten zur Präsentation hatte natürlich auch die Mustererkennung (LS V). Nach einer ausführlichen und interessanten theoretischen Vorstellung der Arbeit des Lehrstuhls durch Herrn Niemann

und einen Großteil der Assistenten (anfangs waren mehr Mitarbeiter als Studenten da), wurden die Studis in zwei Gruppen durch die Labors geführt. Dabei gab es für die Studenten oft die Gelegenheit, selbst etwas auszuprobieren. Sehr angenehm war auch die Koordination mit den Tutoren, sodaß wir auch vorher schon Wünsche und Anregungen äußern konnten. Einziger Wermutstropfen war, daß Herr Niemann, zumindest bei meiner Führung, nur sehr wenig Zeit hatte und uns schon bald wieder verlassen mußte.

Am Lehrstuhl für Betriebssysteme (LS IV) übernahmen Herr Kleinöder und Herr Linster die Einführung und die Vorstellung der Projekte. Zwar konnte die Besichtigung der Rechner vielleicht nicht so viele Aufschlüsse geben, die Ideen, die hinter den Projekten standen wurden aber gut vermittelt und man merkte, daß sich die Mitarbeiter Mühe gegeben hatten. Zum Abschluß gab es dann noch die Möglichkeit zur Diskussion mit Herrn Hofmann; den Studenten hat's auf jeden Fall gefallen.

Eine Lehrstuhlbesichtigung schließlich, die von Tutor wie Erstis einhellig gelobt wurde war die von Herrn Dal Cin (LS VII).

Mit großem persönlichen Engagement empfing er seine Gäste (mit Plätzchen) und stellte seinen Lehrstuhl, die Mitarbeiter und den Forschungsbetrieb vor. Die Theorie zu MEMSY und Petri-Netzen wurde mit Demos veranschaulicht, die Informationen waren überschaubar und fachlich nicht überlastet.

Allgemein läßt sich sagen, daß die Lehrstuhlbesichtigungen bei den Erstis mit großem Interesse aufgenommen wurden und einen guten Überblick verschaffen konnten. Natürlich wäre es schön gewesen, wenn jeder jeden Lehrstuhl hätte besichtigen können, was aufgrund der Studentenzahl leider nicht möglich ist, waren ja schon jetzt bei einigen Führungen zu viele Studis da. Jedenfalls möchte ich mich hiermit im Namen aller

Tutoren bei den Professoren und Assistenten bedanken, natürlich auch bei den oben nicht aufgeführten, die uns so freundlich unterstützt haben.

Letztendlich denke ich, waren die Tutorien wieder einmal ein Erfolg. Auch wenn die eine oder andere Gruppe schon nach zwei Wochen auf vier Personen inklusive Tutor schrumpfte, gegangen sind doch nur die, die sowieso keinen Spaß daran hatten. Und so blieb meistens ein Kern übrig, auf den man sich verlassen konnte und der mit Interesse dabei war. Bleibt nur noch, die Organisation zu erwähnen, die leider allzu oft im Chaos zu versinken drohte. Aber, ich versprech's, nächstes mal wird's um so besser...

Ingo

Vorlesungsumfrage WS 95/96

Ende des letzten Semesters führten wir wieder die Vorlesungsumfrage im Grundstudium durch.

Auf der nächsten Seite findet sich die Vorderseite des Fragebogens. Die meisten Fragen waren zum Ankreuzen, das mögliche Ergebnis lag dabei im Bereich 1-3 oder 1-5. Das Feld „kein Skript verfügbar“ wurde mit 1 gewertet, wenn es angekreuzt wurde, ansonsten mit 0. Bei jeder Vorlesung ist tabellarisch für jede Frage die Anzahl der Beantwortungen (n), der Mittelwert (μ) sowie

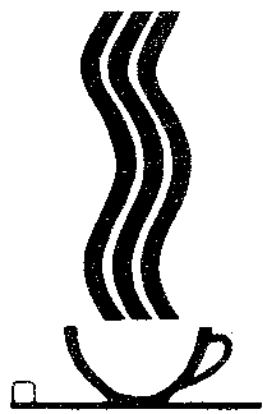
die Standardabweichung (σ) angegeben.

Nach den statistischen Daten folgt ein Auszug aus den (natürlich *nicht* repräsentativen) Kommentaren, die auf der Rückseite der Fragebögen angegeben werden konnten. Bei näherem Interesse können die vollständigen Kommentare bei der FSI Informatik kopiert werden, sofern uns dies per Ankreuzen erlaubt wurde. Die Verfasser sind uns natürlich in keinem Fall bekannt.

Manfred, Robert



MARQUARDSSENSTRASSE 18
91054 ERLANGEN
TELEFON 09131/29127



? UMFRAGE ? ? UMFRAGE ?

Algorithmik I, Prof. Görz

Frage	Ergebnis
Interesse Wecken	23
Stoffvermittlung	23
Geschwindigkeit	23
Hilfsmittel	23
Kein Skript verfügbar	23
Brauchbarkeit der Unterlagen	23
Beispiele	23
Wochenstunden	22
Vernachlässigung anderer Veranstaltungen	25
Veranstaltung vernachlässigt	23
Aufwandsverteilung Übung/Vorlesung	23
Beitrag der Übung	22
Lösbarkeit der Übungsaufgaben	22

- [Stil und Inhalte:] sehr ungleichmäßiges Niveau, schwierige Inhalte (besonders Theorie) werden zu schnell abgehandelt, einfache Programmbeispiele zu ausführlich erläutert.
- Stoff ist sehr interessant und stellt ziemlich genau das dar, was ich mir unter einem Informatikstudium vorgestellt habe.
- Der Stoff wird auf vielen Folien aufbereitet dargeboten. Manchmal würde eine Herleitung an der Tafel dem Verständnis gut tun.
- Übung hinkt der Vorlesung nach.

? UMFRAGE ? 19 ? UMFRAGE ?

? UMFRAGE ?

? UMFRAGE ?

Systemprogrammierung I, Prof. Hofmann

Frage	Ergebnis
Interesse Wecken	22
Stoffvermittlung	21
Geschwindigkeit	20
Hilfsmittel	19
Kein Skript verfügbar	23
Brauchbarkeit der Unterlagen	21
Beispiele	19
Wochenstunden	20
Vernachlässigung anderer Veranstaltungen	22
Veranstaltung vernachlässigt	22
Aufwandsverteilung Übung/Vorlesung	22
Beitrag der Übung	22
Lösbarkeit der Übungsaufgaben	22

- Schlechter Termin \Rightarrow müde am Abend.
- Der Vortragsstil macht es ziemlich schwierig, konstant und aufmerksam zuzuhören. Der Inhalt wurde aber trotzdem gut vermittelt.
- [Übung:] Zusammenhang zur Vorlesung kaum erkennbar. Übungen sind eine zweite - aber interessante! - Vorlesung. Gute Übungsleiter. Aufgabe interessant und praktisch.
- Programmieraufgaben waren sehr zeitintensiv.
- Ich kann jetzt endlich C.
- Stets bemüht, auch neuste Beispiele mit einzubauen (Kryptographie): sehr schön!

? UMFRAGE ?

20

? UMFRAGE ?

UMFRAGE ?

? UMFRAGE

Einführung in die theoretische Informatik II, Prof. Leeb

Frage	Ergebnis
Interesse Wecken	23
Stoffvermittlung	23
Geschwindigkeit	22
Hilfsmittel	22
Kein Skript verfügbar	23
Brauchbarkeit der Unterlagen	21
Beispiele	22
Wochenstunden	16
Vernachlässigung anderer Veranstaltungen	23
Veranstaltung vernachlässigt	23
Aufwandsverteilung Übung/Vorlesung	22
Beitrag der Übung	23
Lösbarkeit der Übungsaufgaben	22

- hübsche Bildchen, aber total abgespaced.
- Es ist fast nicht möglich, die Tafelanschrift mitzuschreiben, da zum Verständnis der Skizzen sehr oft die chronologische Reihenfolge der Zeichen sehr relevant ist und man keine Zeit hat für die Angabe, in welcher Reihenfolge was angeschrieben wurde. Weiterhin störend ist, daß der Dozent dazu neigt, sechs Tafeln

gleichzeitig, gleichmäßig schnell zu beschreiben [...]. Eine sicherlich akzeptable Lösung wäre, die Vorlesung auf Video aufzuzeichnen.

- [Stil der Vorlesung:] Konfus, unverständlich, erklärte nicht die notwendigen Grundlagen.
- großes Lob an den Übungsleiter, der es schaffte, alles doch etwas zu entwirren.

UMFRAGE ?

21

? UMFRAGE

UMFRAGE ? ? UMFRAGE ?

OTRS I, Prof. Herzog

Frage	Ergebnis
Interesse Wecken	13
Stoffvermittlung	13
Geschwindigkeit	13
Hilfsmittel	13
Kein Skript verfügbar	13
Brauchbarkeit der Unterlagen	13
Beispiele	13
Wochenstunden	12
Vernachlässigung anderer Veranstaltungen	13
Veranstaltung vernachlässigt	13
Aufwandsverteilung Übung/Vorlesung	13
Beitrag der Übung	12
Lösbarkeit der Übungsaufgaben	12


- gemeinsames Ausfüllen des Skripts in der Vorlesung wirkt einschläfernd und verringert die Aufmerksamkeit; schlechter Raum (Beleuchtung, Luft) und ungünstiger Termin negativ für Motivation;
- Aufwand eher gering;
- Übung ist unverzichtbare Ergänzung zur Vorlesung; hat wirklich was gebracht;
- oft zu theoretisch, mehr praktische Beispiele; ein paar mehr Randbemerkungen und Erklärungen, dazu ein bereits ausgefülltes Skript würden mir besser gefallen; die Vorlesung an sich ist interessant, der Prof ist sehr gut drauf; der Stoff geht schleppend voran und macht das an sich interessante Thema manchmal sogar langweilig; mögliche Anwendungen bleiben z.T. unklar;
- vor allem bei technischen Daten nicht immer up to date; interessant waere es, wirklich praktische, aktuelle Beispiele + Daten (am Vergleich eines modernen PCs, unserer HPs, einer SUN usw.) zu bringen unter denen man sich etwas vorstellen kann;
- schöne Zusammenfassung großteils bekannter Daten;

? UMFRAGE ? ? UMFRAGE ?

Mathematik I, P. Mirsch

Frage	Ergebnis
Interesse Wecken	13
Stoffvermittlung	13
Geschwindigkeit	13
Hilfsmittel	12
Kein Skript verfügbar	13
Brauchbarkeit der Unterlagen	12
Beispiele	13
Wochenstunden	12
Vernachlässigung anderer Veranstaltungen	13
Veranstaltung vernachlässigt	13
Aufwandsverteilung Übung/Vorlesung	13
Beitrag der Übung	13
Lösbarkeit der Übungsaufgaben	13

- [Stil und Inhalte:] Präsentation übersichtlich und recht anschaulich.
- Skript eignet sich nicht so gut zum Lernen, zu unübersichtlich und gepackt.
- Amüsant. Sehr positiv waren die Geschichten während des Tafelwischens.
- [Lerneffekt:] ganze Menge gelernt v.a. Zusammenhänge zwischen mathematischen Teilgebieten.

? UMFRAGE ?  ? UMFRAGE ?

Mathematik III, Prof. Kirsch

Frage	Ergebnis
Interesse Wecken	27
Stoffvermittlung	27
Geschwindigkeit	27
Hilfsmittel	27
Kein Skript verfügbar	27
Brauchbarkeit der Unterlagen	27
Beispiele	27
Wochenstunden	25
Vernachlässigung anderer Veranstaltungen	27
Veranstaltung vernachlässigt	27
Aufwandsverteilung Übung/Vorlesung	27
Beitrag der Übung	27
Lösbarkeit der Übungsaufgaben	27

- [Stil und Inhalte:] etwas zu schnell, aber sonst o.k.
- konnte nicht alles verständlich darstellen.
- etwas anschaulicher wäre schön gewesen.
- ein umgangssprachlicher erklärender Satz hier und da wäre von Vorteil, besonders im Skript.
- [Übungen:] sehr gut und nützlich, ohne Übungen wäre es schwer, die Prüfung zu bestehen.
- recht viel Aufwand für die Hausaufgaben, aber man sollte einführen, auch im 2. Semester einen Schein zu verlangen; das motiviert sehr!

? UMFRAGE ? ? UMFRAGE ?


OTRS III, Prof. Herzog

Frage	Ergebnis
Interesse Wecken	17
Stoffvermittlung	17
Geschwindigkeit	16
Hilfsmittel	16
Kein Skript verfügbar	17
Brauchbarkeit der Unterlagen	16
Beispiele	16
Wochenstunden	14
Vernachlässigung anderer Veranstaltungen	17
Veranstaltung vernachlässigt	17
Aufwandsverteilung Übung/Vorlesung	11
Beitrag der Übung	3
Lösbarkeit der Übungsaufgaben	3

- Es könnte der Stoff besser vermittelt werden, wenn die Vorlesung nicht eine Lückenausfüllstunde wäre, denn dann hätte man die Möglichkeit größere Zusammenhänge aus der Vorlesung mitzunehmen.
- Tempo der Präsentation war oft zu

langsam, im Grunde ist der Stoff ganz interessant, gibt sich offensichtlich Mühe.

- 2. Übung wurde so schnell besprochen, daß man es gleich hätte lassen können.

? UMFRAGE ?  ? UMFRAGE ?

Macker und Miezen

Mit Macho-Gehabe unterdrücken Schüler ihre Mitschülerinnen, verleiden ihnen den Spaß an Zukunftsfächern wie Informatik und Physik. Jetzt wollen Politiker den gemeinsamen Unterricht von Jungen und Mädchen einschränken. Die reine Koedukation, einst als Reform zu mehr Chancengleichheit gefeiert, gilt als gescheitert.

Die Zahl der Schulen wächst, an denen die Kinder wieder wie vor hundert Jahren auseinandergelassen werden – mit dem Segen der Pädagogen: "Den gemeinsamen Unterricht teilweise aufzulösen ist für Mädchen wie Jungen von Vorteil", sagen Erziehungswissenschaftler und sie glauben, daß sich durch die neue Geschlechtertrennung viel mehr Mädchen als bisher für Informatik, Chemie oder Mathematik begeistern lassen.

Was Ende der sechziger Jahre als große Reform gefeiert wurde – der gemeinsame Unterricht von Jungen und Mädchen in allen Fächern –, hat sich als Fehlschlag erwiesen. Damals glaubten Lehrer, Politiker und Wissenschaftler, gemeinsame Klassen führten automatisch zu mehr Gleichberechtigung.

Die Idee der Reformier, so zeigt sich immer deutlicher, war einer der größten pädagogischen Irrtümer der letzten Jahrzehnte. Anstatt daß Schülerinnen bessere Chancen beim Lernen bekommen, werden sie wie früher benachteiligt, leben in Rollenklischees fort, als habe es die Emanzipationsdebatte nie gegeben.

Im gemeinsamen Unterricht werden sie nur allzuoft untergebuttert. Sie verlieren den Spaß, die Noten werden schlechter, frustriert reden sie sich ein: "Dieses Schulfach ist nichts für mich."

Immer deutlicher erweist sich auch, daß der gemeinsame Schulunterricht mitnichten die Berufsaussichten der Mädchen verbessert. Bei den zukunftssträchtigen Jobs in der Computerindustrie, im Ingenieurwesen und in den Naturwissenschaften ist der Frauenanteil äußerst gering – oft werden Mädchen schon in frühen Jahren abgeschreckt.



Von Arbeitslosigkeit sind Akademikerinnen wesentlich stärker betroffen als ihre männlichen Kollegen. Die überwiegende Mehrheit der naturwissenschaftlichen Lehrer besteht aus Männern. Professorinnen sind in der Bundesrepublik äußerst selten, gerade mal drei Prozent der C-4-Stellen, Krönung einer deutschen Wissenschaftslaufbahn, sind mit Frauen besetzt. Hinter dem Ruf nach der Geschlechter-Reform verbirgt sich weder ein pädagogischer Rollb-

ack noch weiblicher Fundamentalismus, auch wenn das Frauenzeitschrift-Blatt *Emma* schon von der "K.O. education" schrieb. Kaum ein Bildungsfachmann und kaum ein Lehrer will wieder reine Mädchen- und Jungenschulen einführen. Aber wie es derzeit an den meisten Schulen läuft, kann es schlicht nicht mehr weitergehen.

Die ersten Bundesländer haben bereits mit Experimentier-Paragrafen reagiert. Schleswig-Holstein verankerte 1990 als erstes Bundesland im Schulgesetz die Regelung: "Aus pädagogischen Gründen kann in einzelnen Fächern zeitweise getrennter Unterricht stattfinden." Andere Länder wie Berlin und Hessen zogen nach.

Schulversuche haben gezeigt, daß Mädchen sich genauso für angeblich typische Jungenfächer begeistern, sobald sie unter sich sind- befreit vom Klischee des technisch unterbelichteten Püppchens. Eine Studie des Kieler Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften mit knapp 600 Schülern belegt: Bei getrenntem Chemie- und Physikunterricht nimmt das Interesse der Mädchen an den Fächern spürbar zu, etwa im St.-Anna-Gymnasium in München. Bis 1987 war die ehemalige Höhere-Töchter-Schule mit mathematisch-naturwissenschaftlichem Zweig ein reines Mädchengymnasium. Seit acht Monaten sind nun erstmals in allen Jahrgängen Mädchen und Jungen gemischt. Die Folgen sind für die jungen Frauen fatal. Bereits zwei Jahre nach der Einführung des gemeinsamen Unterrichts meldeten sich nur noch halb so viele Mädchen für den Leistungskurs Mathematik wie zuvor. Als die Mädchen noch unter sich waren, hatten genauso viele Schülerinnen Mathe als Abiturfach gewählt wie Jungen an koedukativen Gymnasien - bis zu 40 Prozent. Pädagogen erkennen: "Koedukativer Unterricht trennt die Geschlechter mehr als getrennter Unterricht".

Die meisten Pädagogen sind sich nicht einmal bewußt, daß sie ihre Zöglinge unterschiedlich behandeln. Viele Lehrer leisten sich auch heute noch versteckten Sexismus: "Das wird jetzt wahrscheinlich vor allem die Jungen interessieren", ist eine typische Einleitung in das Thema Elektrizität. "Das kennen die Mädchen bestimmt vom Putzen", heißt es, wenn Schüler Ammoniak identifizieren sollen. Die Lehrer sollten nicht nur endlich Schluß machen mit der offenen Diskriminierung, sondern auch ihren Unterrichtsstoff so präsentieren, daß er Jungen und Mädchen interessiert. Anstatt das wenig mitreißende Thema hydrostatischer Druck anhand einer hydraulischen Hebebühne zu erklären, könnte auch der Blutkreislauf des Menschen als Beispiel dienen. Die Gesetze der Akustik lassen sich anhand selbstgebauter Musikinstrumente anschaulicher erklären als durch Motorgeräusche.



Ein besserer Ausgleich zwischen den Geschlechtern nutzt nicht nur den Mädchen. Denn im sozialen Verbalen untereinander sind die Schülerinnen den Jungen meist weit überlegen. Viele Jungen fühlen sich vom Schulalltag überfordert. Der Männlichkeitswahn führt zu Frust und Aggressionen. Die meisten Schüler sind geprägt durch Fernsehen, Kino und ihre Eltern: Die Mutter ist für die Wohnung, der Vater für das Auto zuständig; Männer sind hart

und zupackend, Frauen sensibel und fürsorglich; die Männer machen viel Geld, die Frauen verdienen höchstens dazu – so die Klischees.

Die Aufteilung in Jungen- und Mädchenfächer benachteiligt die Frauen für den Rest des Lebens. Nicht nur an den Hochschulen zeigt sich die Ungleichheit. Auch bei den Lehrberufen ist es nicht gelungen, mehr Frauen in Männerjobs zu locken, die oftmals die sicheren Arbeitsplätze versprechen.

Der Anteil der Frauen bei sogenannten techniknahen Arbeitsplätzen in der gesamten Bundesrepublik liegt nur zwischen 13 und 14 Prozent. Die Unterschiede zwischen Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt lassen sich nicht ausschließlich damit erklären, daß sich an den Schulen die Jungen als Technik-Cracks auführen und die Mädchen verdrängen. Auch viele Unternehmen und Personalchefs huldigen dem alten Vorurteil, Technik und Naturwissenschaften seien nichts für Frauen. Ihre erste Prägung erhalten Frauen allerdings noch immer in der Schule (Anmerkung: wir denken, eher noch im Elternhaus).

Viele Akademikerinnen in naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen wissen, daß sie diese Fächer nicht studiert hätten, wenn sie nicht auf einer Mädchenschule gewesen wären. Das Gleiche gilt für Studierende an der FAU-Erlangen.

Entstanden in Anlehnung an den Artikel "Macker und Miczen", Spiegel Nr. 19 / 6.5.96



Presseerklärung der Landesarbeitsgemeinschaft der bayerischen Gleichstellungsstellen

Hilfe statt Einschüchterung im Schwangerschaftskonflikt

Das im Entwurf vorliegende bayerische Schwangerenhilfenergänzungsgesetz (bei allen Beratungsstellen einzusehen) entbehrt nach Auffassung der Bayerischen Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Gleichstellungsstellen gerade der Hilfe, die schwangere Frauen im Konflikt besonders brauchen.

So wird die Beratungssituation unnötig belastet, weil Frauen, wenn sie einen Abbruch vornehmen wollen, ihre Gründe detailliert darlegen sollen. Aus der im Bundesgesetz vorgegebenen Mitwirkungsbereitschaft der Frau wird auf diese Weise eine Mitwirkungspflicht. Das Recht der Frau auf eigenverantwortliche Entscheidung wird untergraben, das ihr durch das Bundesverfassungsgerichtsurteil ausdrücklich erteilt worden ist.

Zusätzlich schränkt nur Bayern in diesem Entwurf die freie Arztwahl durch Frauen ein: es soll festgelegt werden, daß ausschließlich Gynäkologinnen und dies zu 25 Prozent ihrer Praxistätigkeit Abbrüche durchführen dürfen.

Eine in anderen medizinischen Bereichen selbstverständliche fachärztliche Spezialisierung zum Wohle der PatientInnen soll hier verhindert werden.

Statt Restriktion und Einschüchterungen wünschen wir uns in Bayern eine echte Unterstützung von Frauen in Schwangerschaftskonflikten und mehr Hilfe für Mütter.

Es ist an der Zeit, daß der Freistaat Bayern alle familienergänzenden Einrichtungen fördert, nicht nur Kindergärten, sondern auch Kinderkrippen, Horte, Tagesheim- und Ganztagschulen.

Sz, 14.6.96

§ 218: Staatskommissar für Bayern?

Der Aufruhr im Bundestag war berechtigt: Ein Bundesgesetz heißt Bundesgesetz, weil es im ganzen Bundesgebiet gilt. Bayern ist bekanntermaßen Teil des Bundesgebietes. Also gilt das neue Abtreibungsrecht, das der Bundestag vor einem Jahr mit ganz großer Mehrheit und auch mit CSU-Stimmen beschlossen hat, auch in Bayern. Die Beachtung dieses Rechts gehört zur Bundestreue, zu der die Länder verpflichtet sind. Wird diese Bundestreue verletzt, so regelt das Grundgesetz, was zu tun ist: Per „Bundeszwang“ trifft die Bundesregierung die „notwendigen Maßnahmen“ – sie kann also einen Staatskommissar entsenden oder auch dem Land die Finanzmittel sperren. Vorher aber muß sie das untreue Land Bayern vor dem Verfassungsgericht verklagen. So ist das – theoretisch.

In der Praxis aber ist das anders, weil in Bayern die CSU regiert, weil diese in

Bonn mit in der Regierung sitzt und weil sich die Bundesregierung nicht in die Nesseln setzen will. Deshalb versuchte der Justitiar der CDU/CSU-Fraktion mit viel juristischer Bauernschläue, das bayerische 218-Gesetz zu rechtfertigen. Sein Argumentieren lief darauf hinaus, daß Bayern das Bundesrecht nicht breche, sondern nur ergänze. Da muß selbst Edmund Stoiber schmunzeln, weil sein Sondergesetz selbstredend den Sinn hat, das Recht des Bundes zu konterkarieren ... Bayern steigt aus dem Bundesrecht aus, so wie man sich früher bei unliebsamen Sendungen aus dem Gemeinschaftsprogramm der ARD ausgeschaltet hat.

Vor einem Jahr war der Rechtsfrieden gelobt worden; der, nach 125 Jahren Streit über den 218, endlich in Deutschland einkehren könne. Die CSU-Regierung, die sonst so viel vom Rechtsfrieden spricht, setzt diesen göblich aufs Spiel. ... pra

Uni ist zu neugierig

Durch Hinweise aus der studentischen Bevölkerung stieß die Was Lefft auf einen kleinen Skandal: Bei den Prüfungen an der technischen Fakultät verlangt die Uni von StudentInnen, die wegen Krankheit nicht zu einer Prüfung gehen können, ein ärztliches Attest, auf dem die Diagnose angegeben ist.

Wir fragten deshalb beim Datenschutzbeauftragten der Universität an, ob das so in Ordnung geht. Schließlich soll ja die ärztliche Schweigepflicht den Kernbereich der Privatsphäre schützen.

Wir zweifelten andererseits daran, daß z.B. ein Professor der Informatik in der Lage ist, ärztliche Diagnosen zu interpretieren.

Oberregierungsrat Venediger beschied uns kühl, daß das Prüfungsamt nach einem Merkblatt vorgehe, das mit dem Bayerischen Datenschutz-beauftragten abgestimmt sei. Damit sei klar, daß Alles legal sei. Außerdem entspreche es ständiger Rechtsprechung, daß die Angabe der Diagnose auf dem Attest verlangt werden dürfe (An diesem Punkt haken wir gerade nach).

Zum Trost schreibt er dann noch: »Die Schweigepflicht steht dem nicht entgegen, denn der Student entbindet seinen Arzt von der Schweigepflicht«.

Diese Antwort finden wir doch etwas dünn. Es ist schon toll, daß ein Merkblatt ausreichen soll, um in Grundrechte einzugreifen, wobei dieses Merkblatt nicht einmal Teil der Prüfungsordnung ist. Ein wenig für dumm verkaufen will uns andererseits Herr Venediger schon, wenn er uns schreibt, »der Student entbindet seinen Arzt von der Schweigepflicht«, denn die Frage ist doch: Tut er/sie das freiwillig ?

Aber eine königlich bayerische Universität wie Erlangen kann es sich eben nicht bieten lassen, daß ein- oder zweimal im Jahr eine Studentin versucht, die Regelstudienzeit ein wenig zu überziehen, und deshalb für eine Prüfung krank macht. Wo kämen wir denn hin, wenn jeder so lange studierte, wie unser Herr Bundeskanzler ?

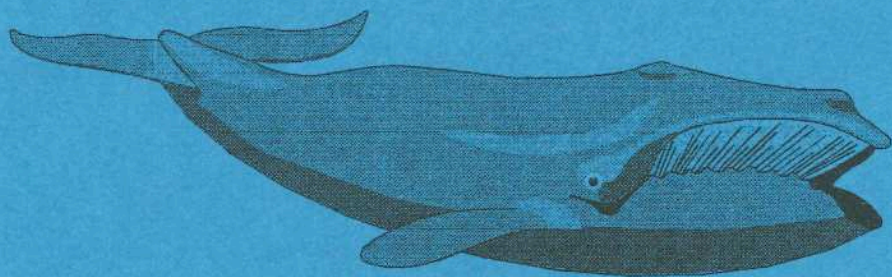
Um also dieses staatsfeindliche Treiben zu verhindern, wird eben jeder Arzt verdächtigt, Gefälligkeitsatteste auszustellen.

Vielleicht hat die Uni hier sogar Pionierarbeit geleistet, die nun neue Anregungen für das »Bündnis für Arbeit« geben kann. Warum soll nicht in Zukunft der Unternehmer entscheiden, ob mensch mit schlappen 38 Grad Fieber wirklich schon nach Hause darf ?

Fortsetzung folgt.

≡

**Denkt daran:
am 02. und 03.07.
ist Hochschul-**



M.f.G. Eure FSlen CIW und Informatik

TechFak Sommerfest

der FSlen CIW und Informatik

The Frontlets

Pizza

Bratwürste

Limo

Schnitzel

A Gaudi!

WCS

Hopfen-Malz Extrakt

Dienstag, 02.07.1996

ab 18.00 Uhr

vor den Würfeln